



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CXIII. Von denen Platz - Regen, und Überschwemmungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

auch die ewige auszustehen haben.
Seynd Wort des heiligen Augustini.

15. O du barmherzigster Gott! Ich will auf ein so grosses Unglück nit warten: Es seynd mir 17. Geißlen dises Lebens er- flecklich genug, daß ich daraus erkenne, wie sehr du die Sünd hassest. Du has- fest sie; so will ich dann auch sie hassen. Ich hasse sie, ich verfluche sie, ich bereue sie; und obwohlen die Furcht mich zum er- sten treibet, zu dir zu lauffen, so kehre ich mich dannoch in Wahrheit zu dir; Zu dir komme ich angeflammet vor Liebe, Krafft welcher mir mehr missfallet, daß ich dich beleidiget, als daß ich von dir bin gestrafft worden. Ich will dir Danck sa- gen, und dein vätterliche Hand, mit der du mich schlagest, demüthig küssen, wann nur dein Geißel mich von aller Beleydi- gung deiner Güte entfernen wird.

CXIII. Unterricht.

Von Platz-Regen und Über-
schwemmungen.

I. **S** Nachdeme wir also die Trang- **XXII.**
saalen ins gemein betrachtet ha- **Tag.**
ben, schreiten wir weiter, auch
einige insonderheit zu betrachten. Heut
B b s wols

wollen wir von uns nehmen das Elend, welches uns die Platz-Regen verursachen, wann sie ausser der Zeit, ohne Maass, und gar zu oft kommen. Zugleich auch wollen wir überlegen die Überschwemmungen, welche auf grossen und langwürigen Regen zu folgen pflegen. Diese Platz-Regen und Überschwemmungen seynd

I. Ein grosse Straff; dann sie bringen uns grossen Schaden.

II. Wir selbst machen den Schaden noch grösser; weilen wir uns gar zu lang verweylen, bey Gott Hülff zu suchen.

III. Oftermahlen machen wir unser Zusucht zu Gott unnutz und fruchtlos; weilen wir die Hindernuß nit aufheben, wegen der uns Gott nit erhören will.

Die Verursachung grossen Schadens muß uns zu Gott treiben, als von welchen allein das Mittel zugewartet ist. Die Vergrösserung des Schadens wegen unserer Verweylung muß uns sorgfältig machen, daß wir sein geschwind zu Gott lauffen. Die Fruchtlosigkeit unsers Bittens wegen der Hindernuß, welche mit einer gnädigen Erhörung in den Weeg legen, muß uns antreiben, daß wir die Hindernuß hurtig und willig aus dem Weeg raumen.

2. Daß

2. Daß der Schaden, so durch langwürige Platz-Regen verursacht wird, groß seye, dieses sehen wir von eygner Erfahrung. Die Platz-Regen verderben das Getränd und Feld-Früchten, oder machen, daß es ganz gering und schlecht, auch mit villem Unkraut vermischt kan eingebracht werden: Sie züglen in denen Feldern ein Mänge der Würmen und Unziefers, welche den Saamen und junge Pflanzen hinweg fressen: Sie verhindern, daß die Frucht nit zeitigen kan: Sie geben vil unnutzen Kräuteren die Nahrung, welche sodann denen Garten allen guten Saft hinweg nehmen; das Gras selbst, welches zwar einer Besprengung bedürfftig ist, wann das Wasser auf einem Acker gar zu lang liget, verlihet sein Krafft, verschwelcket, und gibt dem Vieh kein gutes Futter. Und diser Schaden bleibt nit bey denen äusserlichen Güteren; er greiffet auch unseren Leib an. Aus der Feuchtigkeit wird eine Fäulung, und langwürige Platz-Regen ziehen ins gemein ein allgemeine Sucht nach sich. Sie pflegen auch offft mit sich zu bringen ein Ausgiessung deren Flüssen, und gewaltigen Einfall der reissenden Bächen, welche von einem noch grösseren Gewässer angeschwället ihre Dämm zerstoßen, und eintweders gar zerrissen, oder gar übersteigen: Hiemit ein so grosse Verwüstung in ein Land bringen, als weit sie sich

sich

sich erstrecken, bis man an Menschen und Vieh, an Land und Häusern ein erbärmliche Niederlag siehet.

Gemma
apud
Beyer-
linck
Theatr.
v. Dilu-
vium.

4. Der Fluß Dille hat in einer einzigen Ausgießung zu Löven in Brabant bis zweyhundert Häuser umgekehret, die Mauern und vil Thürn der Stadt übereinander geworffen. Im Jahr 1400. haben die drey Flüß, der Rhein, die Maas, und Wahl zwey und siebenzig Dörffer in Borden gelegen, und seynd darbey bey hunderttausend Menschen ertruncken, deren entseelte Leichnam von dem Gewalt des ablaufenden Stroms bis an die Flandrische und Seeländische Ufer getragen und hauffenweis ausgeworffen worden. Männer und Weiber, Junge und Alte, von dem Wasser dahin geschwemmet, machten an disen Gestatten einen traurigen Anblick. Man sahe ob denen Fluthen daher schwimmen ein grosse Mänge Wiegen, deren einige von denen Wellen verschlungen, andere sammt denen Kinderen ans Land getragen, auf denen Leichnamen ihre Mütter stehen gebliben. Jener Platz, den jetzund der Erneer-See in Irreland, fünfzig Meilen breit, und dreyßig Meil lang, mit seinem Gewässer einfüllet, ist vor Zeiten ein Gebürg und bewohntes Land gewesen. Der Gewalt des Gewässers hat das Ort also ausgeholet, daß Berg und Land sammt ihren Inwohnern in Abgrund ver-

Abrah.
Ortsel.
in Theat.

funcken. Bey unsern Tügen haben wir mit Augen gesehen, und beweynen die unges-
 meine Schäden, welche unseren Feldern
 und Landschafften durch Ergießung deren
 Flüßen seynd zugefüget worden; und seynd
 solche Schäden umb desto mehr bedenk-
 lich, je länger sie dauren; Das Gewässer,
 so einmahl eingerissen, verziehet sich nit so
 leichter Dingen, und hat den Gewalt nit
 mehr in seinen Rinn-Saal zuruck zu feh-
 ren, den es gehabt aus demselben zu tret-
 ten: Und wann es auch endlich sich völlig
 verlihet; lasset es auf denen Feldern so
 vil schädlichen Sand und Griesß hinter sich,
 daß dise vil Jahr hindurch nit mehr fähig
 seynd, nutzbarlich angebauet, und frucht-
 bar gemacht zu werden.

4. Solche Schäden können durch kei-
 nen menschlichen Fleiß verhindert werden.
 Die Gewässer, so vom Himmel oder aus
 der Erden herkommen, lassen ihnen keine
 Besatz setzen, als allein von Gott. Di-
 ser allein ist Herr über alle Wässer: Do- Pf. 28. 3.
 minus super aquas multas. Er befiehlt
 dem Regen, er schreibt ihm die Maasß,
 und Zahl aller Tröpflein für: Quando Job. 28.
 ponebat pluviis legem. Er schreibt 26.
 dem Meer, denen Bächen und Flüßen ih-
 re Gränzen für, wie weit sie auslauffen,
 und wo sie sich innhalten sollen; und sie
 überschreiten niemahlen das ausgesteckte
 Zihl, wann es nit GOTT befihlet: Auf
 dessen

dessen einzigen Augenwancf treten sie aus, und erstrecken sich so weit, als er will: Sie bleiben weder dahinten, weder überschreiten sie das gegebene Maas. Wann dem Höchsten beliebt, uns mit dem Regen eine Gutthat zu erweisen, so schüttlet er die Wolcken, nach Aussag Davids, gleichsam durch ein Sib, und lasset sie herab regnen gemäß unserer Nothdurfft: Cribrans aquas de nubibus caelorum. Wann aber Gott mit dem Regen uns straffen will, da schüttet er ihn aus, wie reissende Ström, und lasset, wie man zu reden pflegt, gleichsam den Himmel zusammen fallen. Erit imber inundans. Inundaverunt aquae super terram. Superveniet eis inundatio. Wann dann wir das Wasser am Himmel nit sperren können, weder im Luft die Wolcken auseinander stäuben, noch denen Überschwemmungen auf Erden einen Zaum anwerfen, und dieses Gott allein kan; so ist ja höchst nothwendig, daß wir zu Gott fliehen. Endlich zwar fliehet man zu ihm, aber insgemein gar zu spath.

5. Der Schaden von übermässigem Gewässer ist groß, wir aber machen ihn noch grösser, weil wir ihm Zeit genug lassen noch mehr zuzunehmen, da wir so lang verschieben seine Hülff zu suchen, welche doch das einzige kräftige und allein mögliche Mittel ist. Wann die Platz-Regen schäd-

1. Reg.

22. 22.

Ezech.

13. 11.

Thren.

3. 54.

Job. 2.

17.

aus
Sie
weit
dem
egen
er die
leich
er ab
Cri-
Bän
ffen
ende
den
men
da-
ve-
wit
öns
eins
ems
erf-
ja
E
m,
Bes
och
Ten
ng
che
zlie
nen
id-

schädlich zu seyn anfangen, da klagen wir über den Wind, und an GOTT denken wir nit. Der Regen höret nit auf, wachset vilmehr an: Wir schauen in die Calender, dencken nit an GOTT. Der Regen lasset nit nach, sondern vermehret sich: Da ziehen wir die Stern-Gugger zu Rath, welche wenig wissen, und nichts vermögen: Zu GOTT kommen wir nit, mit einer demüthigen Bitt, mit einem andächtigen Gedancken. Verum tamen ad eum non approximabunt in diluio aquarum: Zu ihm doch werden sie sich nit näheren in Überschwemmung der Wässer. Die Fluß trohen, sie wollen ausbrechen, und alles unter Wasser setzen: Man stellet Wachten über die Dämm und Gestatt, welche zwar das Wasser beobachten, seinen Ausbruch aber nit verhindern können. Man gehet auf die Gestatt, nit aber zu GOTT: Ad eum non approximabunt: Im grösten Gewässer gehet man nit zu ihm. Entzwischen verfaulet die grüne Saat, Weeg und Strassen, Wisen und Felder werden überschwemmet; und alsdann endlich fliehet man zu GOTT und denen Heiligen. Solcher Gestalten, da wir zu GOTT laufen erst, nachdem wir schon starck getroffen seynd, obwohlen er auf unser Gebett die Peisel einziehet, bleiben uns doch jene Schäden über, welche er mit seinen Zucht-Streichen unterdessen gethan hat.

Pf. 31,
6.

6. Die

6. Dieses war die unsinnigste Thorheit des Königs Pharaos. Er sahe die Frösche, die Schnacken, das überlästigste Ungefer, dessen alles gesteckt voll ware, sein Reich, sein Residenz, sein Cabinet, sein Beth, und Tisch; er sahe voller Blut daher rinnen seine Fluß, lauter Blut mitführen seine Schöpf- und Rohr, Brunnen; Sie seynd gezwungen worden umb Wasser zu graben, damit sie die Speisen kochen, und ihren Durst löschen künnten. Er wuste, daß Gott durch das Gebett des Aaron und Moyses das Land erledigen wurde: Er wuste, daß, wann er sie bittete, auch sie Gott bitten und Gnad erlangen wurden. Er dannoch, als der thorechtigste Mensch, stunde mitten unter denen Streichen, und truge sie lange Zeit; endlich, endlich aus Verzweiffung gezwungen flohe er zu denen zwey mächtigen Vorbitteren; und verlanget von ihnen dannoch nit, daß sie sich alsogleich ins Mittel legeten, sondern wolte, daß sie den folgenden

Exod. 8. Tag erwarteten. *Constitu mihi, quando deprecet pro te &c. Qui respondit: Cras.* Setze mir ein Zeit, sprach Moyses zu ihm, wo ich für dich bitten solle. Und er antwortet: Morgen. Es hätte einer vermeynen können, Pharaos hätte diese Frangsaalen für Lustbarkeiten und Freuden-Täg gehalten, daß er verlangte, sie solten noch so bald nit aufhören, sondern

dem noch etlich Stund länger wahren.
Er antwortete: Morgen.

7. Du must ja die Ehorheit dises Königs höchstens mißbillichen; aber wann du die Gedancken auf dich selbst wendest, wirst du finden, daß du es nit gescheider angreiffest, als er. Also führest du dich selbst auf in allen sowohl allgemeinen, als engen Trangsaaen. Du empfindest die Streich; sie thun dir wehe; du seuffzest und klagest; jedoch bequemest dich noch nit zur Anruffung der kräftigen Vorbitt deiner heiligen Schutz-Patronen; unterdessen gehet schier alles zu Grund. Es fallen ganze Sünd-Fluß von Platz-Regen ein, man fliehet dannoch nit zu GOTT umb Abwendung des Schadens: In diluvio aquarum multarum ad eum non approximabunt. Du wartest, bis die Feld-Früchten alle verderbt seynd, bis die reißende Ström alles überschwemmen, bis die ausbrechende Fluß ihre Dämm und Beschlächter zerreißen; und alsdann endlich wird ein Tag ausgesteckt, an dem man betten solle umb Nachlaß des Platz-Regens, und Erhaltung des Himmels. Wann wir verlangen, daß der Schaden gering seye, will sich gebühren, daß wir uns gleich anfangs vor GOTT demüthigen und mit flehendlicher Sorgfalt geschwind zu ihme umb Hilff eylen.

Ec

8. Wann

R. P. Calini S. J. Vierdter Theil

8. Wann wir aber verlangen, daß unser Gebett die erwünschte Wirkung habe, ist nothwendig, daß wir die Hindernuß einer gnädigen Erhör aus dem Weeg räumen. Du hast schon ein anders Mahl betrachtet, daß die Sünden aller Tragsachen Ursach seyen: Reden wir nun von dem Elend, welches durch grosse Plaz-Regen und Überschwemmungen verursacht wird, so finde ich in heiliger Schrift drey Sünden, welche insonderheit mit diser Straff gezüchtiget worden. Nämlich die Unlauterkeit, die Uebermacht, und die Verstockung. Ueber die erste seynd vierzig Tag und vierzig Nächte nach einander ohne Unterbruch unabseßliche Plaz-Regen gefallen, und ist die ganze Welt also unter Wasser gesetzt worden, daß auch die höchste Gipffel der grösten Bergen überschwemmet waren.

Gen. 6. Omnis caro corruerat viam suam super
 12. terram: Dann alles Fleisch hatte seinen Weeg verderber auf Erden. Siehe die Ursach den Sünd-Flusses. Wegen Uebermuth und Unbarmherzigkeit sowohl des Pharao, als den übrigen Aegypteren ist eben dasjenige Wasser, welches denen betrangten Israeliten beyderseiths ausgewichen, und ihren freyen Durchpaß gestattet, alsobald zusammen gefallen, und hat den Weeg überschwemmet, welchen das grosse Kriegs-Heer der Verfolger angetreten hatte: Also seynd sie unter den

nen Wellen vergraben worden, und kein Mann darvon gekommen. Et operuit aqua tribulantes eos: Unus ex eis non remansit. Gegen denen jenigen, welche in denen Sünden verstockt bleiben, und weder auf deutliche Warnungen, weder auf eygnen Gewissens: Wurm, weder auf die Strassen ein Acht haben, erkläret sich Gott, daß er ihrer spotten wolle, wann sie in denen Verschwemmungen werden zu Grund gehen. Despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis, ego quoque in interitu vestro ridebo: Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff: Reden in den Wind geschlagen; so will auch ich in euerem Untergang lachen. Also wo der Hebräische Text lautet: In fractura, in euerer Zerbrechung: Aquila aber liest: In inundatione vestra, in euerer Überschwemmung.

Pf. 105.

11.

Proverb.

1. 25.

9. Gleichwie diese Sünden auf ein besondere Arth Gott den Herrn heraus fordern, uns mit diesem Unglück zu straffen, also lasset sich solches aufheben, und können wir darvon Erlösung erhalten. Lasset uns nur die Hindernuß der Versöhnung aus dem Weeg raumen: Lasset uns die vorgegangene Unreinigkeiten verfluchen; Lasset uns jene Schäden ersetzen, welche wir anderen durch Übermacht und Unbarmherzigkeit zugesügt haben: Lasset uns

C c 2

ab

ablegen die verdammliche Verstockung in denen Sünden; lasset uns ernstlich zu Gott fliehen, welcher uns mit dem Gewässer gleichsam belagert haltet: Lasset uns umb ihr Vorbitt anrufen die gütigste und allgemeine Mutter, Mariam die Jungfrau, und unsere heilige Schutz-Patronen; so wird Gott die Heiterkeit geben, nach der wir seuffzen, und das Gewässer ableiten, welches uns in Noth und Armuth bringet.

10. Wir wollen es machen, wie Kaiser Theodosius der Jüngere. Es ware schon ein geraume Zeit beständiges Regen-Wetter, und hatte er dem Volck zu einigen Frost und Erquickung öffentliche Schauspihl erlaubet, mit denen er vermeynte die gemeine Traurigkeit zu stillen, oder wenigst das Herzen-Leyd zu mäßigen, mit welchem sein Kaysersliche Residentz-Stadt wegen schwären Mangel des Getrands behaftet ware. Als er aber sahe, daß der Regen gar nit nachlassen wolte, und beynebens die Theurung immer grösser wurde, hat er durch öffentlichen Trompeten Schall ausruffen lassen, es seye vil nutzlicher, daß man die öffentliche Schauspihl unterlasse, und an deren statt in die Kirchen sich verfüge, alldorten Gott zu besänfftigen: Conducibilis esse, spectaculo

Niceph. hist. eccl. repudiato, Deum, qui presentis calamitate eos liberaret, precibus placare.

Wie

Wie befohlen, also geschehen. Die öffent-
liche Spihl und Schaubühnen wurden
abgethan; Aus allen Gassen und Strassen
der grossen Stadt eylte das Volck in dicker
Mänge der Kirchen zu. Theodosius der
Käyser selbst in gemeinem Aufzug, ohne
gebührenden Rang und Vorgang, unter
die übrige Burger vermischt, hat sich vor
Gott verdemüthiget, und sammt denen
anderen mit lauter Stimm die Hilff der
Heiligen angeruffen. Gott war diese eins-
hellige Zusammenstimmung, und Verän-
derung der Schauspihlen in das Gebett,
ganz angenehm: Er hat die Gnad nit ver-
schoben, sondern die Bitt alsogleich erhö-
ret. Das Volck, welches unter einem
Gusz des Platz-Regens in die Kirch gekom-
men, gienge ganz getröst bey heiteren
Sönen-Schein von der Kirch nacher Haus:
Und ist darauf ein solche Fruchtbarkeit der
Erden erfolget, daß sich die härteste Eheue-
rung in den grösten Übersfluß veränderet
hat. *Statim coelum aërem turbidum
serenitate cumutavit, & frumenti non
mediocrem inopiam ingens frugum co-
pia & ubertas est consecuta.* Es ist ge-
wislich ein Mitleydens-würdige Sach,
daß man in denen grösten Trangsaalen an
nichts anders gedencfet, als an Ergözung-
gen. Vermeynst du, die Schauspihl,
die Gesellschaften, die lustige Zusammen-
kunfften werden dir jene Einkunfften vil-
leicht

leicht widerumb zuruck stellen, welche die durchs Gewässer abgerissen worden; Oder solte velleicht Gott in Ansehung solcher Spihlen und Kurzweylen besänfftiget werden, das Gewölck vertreiben, die ausgetretene Fluß widerumb in ihren Rinnſaal bringen?

18. Gott dem HErrn ist es eben so leicht, die Gewässer im Zaum zu halten, als dieselbe auszulassen: Und wann er sie alslein erzürneter ausgießet, befihlet er ihnen als ein besänfftigter Vatter widerum abzuweichen. Als der Poö-Fluß mit seinem weiten Rinnſaal nit mehr vergnügt sich in die Placentinische Felder ausgoße und alles hinweg nehmen wolte, hat der heilige Bischoff von Placenz Savinus ein Briefflein geschriben, und durch einen Geistlichen den gemessenen Befehl an den stolzen Fluß abgesandt mit disem Wortsbegriff: Præcipio tibi in nomine Jesu Christi, ut de alveo tuo in locis istis ulterius non exeat: Ich befihle dir im Nahmen Jesu Christi, daß du an disen Orthen aus deinem Rinnſaal ferners nit mehr austrettest. Der Geistliche laße den Befehl in Gegenwart einer grossen Mänge Volcks ab; warffe das Briefflein in das angeschwällte Wasser: Mehreres war nit vonnöthen; das gehorsame Wasser zohe sich eylends zuruck, und bes

Bayerl.
Theatr.
V. Mirac

begab sich in sein gehöriges Orth: Et mox inundatio cessavit.

12. Nach dem Todt des abtrinnigen Käyfers Juliani begabe sich eine solche Aufschwällung des Meers, daß man vermeynte, wie der heilige Hieronymus erzehlet, es werde die ganze Welt überschwemmet werden: Das Wasser überstige die Höhe der Bergen, und auf deren Spitze sahe man hangen die Schiff, so von denen Wellen dahin getriben worden. In Ansehen diser so erstaunlichen Flutte, so feinen Zaum, kein Gestatt und Innhalt gedultete, seynd die Völcker von Epiro zu dem heiligen Hilarion umb Hilff und Beystand bittlich gekommen. Der heilige Mann eylte gleich herbey, ruffte den allmächtigsten Gott an, machte drey Creuzzeichen über das Griesß, stellte sich vest auf selbem Gestatt: Und da gegen ihn das strömende Wasser herrauschete, wordurch man dem ganzen Land den Garaus besorgte, deutete er denen Wellen nur mit der Hand, sie sollen sich nit unterstehen weiter zu gehen. Da hielten sie sich in dem Luft, und obwohlen hinter ihnen noch andere heran getrungen, die denen ersten einen starcken Stoß gegeben, tratten sie dannoch nit weiter, sondern bliben über einander stehen: Nit ohne Wunder war die grosse Höhe anzusehen; dann das Meer ware mehr als Thurn und Berg

S. Hier.
in vit. S.
Hilar.

hoch bey dem Gestatt gleichsam aufgehengt; Incredibile dictu est, in quantum altitudinem intumescens mare ante eum steterit: Es scheint ungläublich auszusprechen, in wie grosser Höhe das angeschwollene Meer vor Hilarione gestanden seye. Eine lange Zeit schien es zu brummen und zu toben wider den ungewöhnlichen Gehalt, durch den es keinen Schritt nit weiter kunte: Endlich aber nach verzweifelttem Sig hat es sich in sich selbst verschlungen, sich vor denen Füßen seines heiligen Überwinders gedemüthiget, und völlig abgewichen. *Diu fremens, & quasi ad obicem indignans paulatim in semetipsum relapsum subsidit.*

13. Wann wir über unsere Sünden zerknirscht und bereuet zu der mächtigen Vorbitt Maria, und unserer heiligen Patronen fliehen werden, da werden wie bald das trübe Gewölck vergehen, die Plaz-Regen lauffören, die Verschwemmungen abweichen sehen. Gott aus väterlichen Mitleyden über unsere Erangsaa-len wird denen heiligen Englen den Befehl geben, unsere Landschaften von den leydigen Überschwemmung zu befreyen. *Ite, gehet hin, sagt er zu unserem Trost, wie er zum Trost eines anderen Volcks bey dem Propheten Isaias gesagt hat; Ite Angeli veloces ad gentem convulsam,*
&

& dilaceratam; ad gentem expectan-
 tem, & conculcatam, cujus diripuerunt
 flumina terram ejus; Gehet hin, ihr
 geschwinde Engel, zu dem zerschla-
 genen und zerrissenen Volck; zu dem
 Volck, so auf Hilff wartet, und ganz
 zertreten ist, deme die Flüß sein Erd-
 reich zersthöhret haben. Ja, ja, ach
 heilige Engel, kommen uns zu trösten in
 unserer Trangsaa; Sehet, wie unser Land
 verhörget, zerrissen, von Flüssen und
 Bächen geplündert ist worden; welche in
 ihren Schrancken zu halten alle unsere Mü-
 he und Arbeit vergebens ist: Wir erwar-
 ten und verhoffen sicherlich eueren Bey-
 stand. Venite Angeli, kommet, ach
 kommet ihr heilige Engel.

CXIV. Unterricht.

Von Trückne und Dürre.

I.

Wann wir geplagt werden durch XXIII.
 langwürige Trückne, wann der Tag.
 Himmel ober uns gleichsam Erz-
 und Eysen-hart zu seyn scheint, da bekla-
 gen wir uns umbsonst und ohne vernünff-
 tige Ursach wider die West- oder Nord-
 Wind, welche, da sie die Wolcken vom
 Himmel treiben, uns zugleich den Regen
 E e s hine